

Predigten

Thema: Lebenskunst Vergebung, Teil 3

Bibeltext: Apostelgeschichte 16, 35 – 40

Datum: 14.11.2004, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

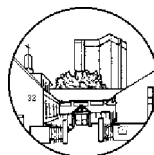
Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstrasse 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: pastor@essen-mitte.feg.de



2004-11-14 Lebenskunst Vergebung Teil 3

Liebe Gemeinde,

nach zweiwöchiger Unterbrechung setzen wir heute unsere Predigtreihe fort zum Thema „Lebenskunst Vergebung“.

Die Frage, die uns leitet war ja die: Wie kann ich mit Unrecht, das mir geschehen ist so umgehen, dass es mir nicht noch weiter schadet? Vier Wege, vier Möglichkeiten wollte ich Ihnen vorstellen, wie Vergebung aussehen und gelingen kann. Noch einmal zur Erinnerung:

Der **erste** Weg war „**Vergebung durch Verstehen**“; dass wir also entdecken, was für eine Tagesform ein Mensch hat oder was seine Biografie über seine Situation aussagt, sodass ich von daher verstehen kann, wieso er in manchen Lebenslagen vielleicht so oder so reagiert oder handelt. Und wir hatten auch gesehen, dass es darum geht zu verstehen, warum ich selber mich manchmal an gewissen Punkten so besonders angegriffen fühle. Das war das Erste.

Die **zweite** Möglichkeit war „**Vergeben durch Relativieren**“. Relativieren heißt ja, dass ich etwas zu mir in Beziehung bringe. Hier konkret, dass ich die Schuld des Anderen in Beziehung bringe zu meiner eigenen Schuld. Wir hatten auf das Gleichnis gehört, das Jesus erzählt, wo ein königlicher Beamter eine horrende Summe vom König erlassen bekommt und dann seinem Mitarbeiter, der ihm nur ein paar Euro schuldet, unbarmherzig begegnet und ins Gefängnis werfen lässt. Also wir hatten entdeckt: Es gilt leben zu lernen „Wie Gott mir, so ich dir.“ Wie Gott mir Vergebung gewährt, gnädig ist, so gewähre auch ich Anderen Vergebung.

Heute Morgen folgt der dritte Weg und am Mittwochabend, am Buß- und Betttag, Weg vier. Von daher noch einmal die Einladung am Mittwochabend dabei zu sein, auch wenn es außer der Reihe ist, weil ich denke, dass dieser vierte Weg auch ganz wichtig ist.

Die **dritte** Möglichkeit ist überschrieben mit „**Vergebung durch Ausgleich**“. Oder anders formuliert: Vergebung gelingt, weil Wiedergutmachung geschieht. Die Lesung, die wir eben gehört haben (Apg. 16, Vers 16 – 24), war schon die erste Hälfte des Textes, der dieser Predigt zugrunde liegt und gleich geht es um den zweiten Teil, den ich ab Vers 35 lese. Bevor ich den Abschnitt lese, muss ich kurz erzählen, was dazwischen geschieht. Die Lesung endet ja mit Vers 24 und gleich lese ich ab Vers 35.:



2004-11-14 Lebenskunst Vergebung Teil 3

Paulus und Silas landen im Gefängnis, nachts gibt es ein Erdbeben, die Mauern geraten ins Wanken, Türen springen auf, aber keiner der Gefangenen flieht. Der Gefängnisaufseher ist ganz irritiert, sucht das Gespräch mit Paulus und Silas, kommt zum Glauben und seine ganze Familie lässt sich taufen. Von daher hat er den Namen „Kerkermeister von Philippi“, den viele von Ihnen vom Kindergottesdienst her kennen. Am nächsten Morgen, nach dieser äußerst lebhaften Nacht, geschieht nun folgendes – und darauf wollen wir jetzt hören aus der Apg. 16 ab Vers 35:

35 Als es Tag wurde, schickten die obersten Beamten die Amtsdienner und ließen sagen: Laß jene Männer frei! 36 Der Gefängniswärter überbrachte Paulus die Nachricht: Die obersten Beamten haben (die Amtsdienner) hergeschickt und befohlen, euch freizulassen. Geht also, zieht in Frieden! 37 Paulus aber sagte zu ihnen: Sie haben uns ohne Recht und ohne Urteil öffentlich auspeitschen lassen, obgleich wir römische Bürger sind, und haben uns ins Gefängnis geworfen. Und jetzt möchten sie uns heimlich fortschicken? Nein! Sie sollen selbst kommen und uns hinausführen. 38 Die Amtsdienner meldeten es den obersten Beamten. Diese erschrakten, als sie hörten, es seien römische Bürger. 39 Und sie kamen, um sie zu beschwichtigen, führten sie hinaus und baten sie, die Stadt zu verlassen. 40 Vom Gefängnis aus gingen die beiden zu Lydia. Dort fanden sie die Brüder, sprachen ihnen Mut zu und zogen dann weiter.

Liebe Gemeinde,

es ist schon merk-würdig, also des Merkens würdig, was Paulus und Silas hier erleben. Nachts, als die Gefängnistüren aufspringen, da fliehen sie schon nicht und als am Tag die Amtsdienner kommen und sagen: „Ihr könnt nach Hause gehen.“, auch dann gehen sie nicht. Sie fordern stattdessen, dass die Justizbeamten, die dafür gesorgt haben, dass sie ausgepeitscht wurden, dass sie unter ganz unwürdigen Haftbedingungen im Gefängnis untergebracht wurden, dass also diese Justizbeamten persönlich kommen, sich entschuldigen und sie öffentlich entlassen.

Warum bestehen Paulus und Silas darauf? Sollten sie nicht einfach froh sein, dass sie jetzt nach Hause können? Warum diese Forderung? Den Grund, warum Paulus auf diese öffentliche Geste so pocht, nennt er selbst. Er sagt: Diese leitenden Justizbeamten haben uns ohne Recht und Urteil öffentlich auspeitschen lassen und ins Gefängnis geworfen, obwohl wir römische Bürger sind.



2004-11-14 Lebenskunst Vergebung Teil 3

Vielleicht muss ich Ihnen das kurz erklären: Es gab im Römischen Reich sozusagen eine Zwei-Klassen-Gesellschaft: Es gab römische Bürger und es gab die anderen Einwohner des Reiches. Das hing damit zusammen, wer wo geboren war, bzw. ob man das römische Bürgerrecht irgendwo käuflich erworben hatte. Aber für diese römischen Bürger gab es Bürgerrechte, wir würden heute sagen Menschenrechte. Z.B. das Recht, dass sie eben nicht ohne Prozess, ohne Urteilsverfahren gefesselt, ausgepeitscht oder misshandelt werden durften.

Und genau das war aber doch hier geschehen. Ohne Recht und ohne öffentliches Urteil waren Paulus und Silas ausgepeitscht und ins Gefängnis geworfen worden. Paulus ist also Unrecht geschehen, massives Unrecht. Und das lässt Paulus nicht auf sich sitzen. Er fordert, dass das öffentlich wieder gut gemacht wird, dass er rehabilitiert wird, wie wir heute sagen, und dass die betreffenden Beamten sich öffentlich dazu stellen und sich öffentlich entschuldigen. Ist das christlich? Warum vergibt Paulus nicht einfach und geht dann fröhlich seines Weges? Warum geht er nicht, wie wir manchmal so sagen, den untersten Weg? Das macht man doch als Christ, oder?

Wir begegnen hier etwas, das für das Thema Vergebung ungeheuer wichtig ist: Vergebung gelingt, oder Vergebung wird leicht, wenn etwas wieder gut gemacht wird. Anders gesagt: Alles Unrecht, das mir geschehen ist, und das dann wieder gerade gerückt wird, das muss ich selber hinterher nicht mühsam durch einen inwendigen Prozess aufarbeiten.

Ganz einfaches Beispiel: Ich stehe vor einer Ampel, es ist rot und hinter mir kommt ein Autofahrer und fährt mit seinem Auto auf mich drauf, auf meinen Wagen. Die Sonne stand schräg, er konnte die Ampel nicht so genau sehen, dachte es wäre ‚grün‘ und rauscht mir da rein. Leichter Blechschaden, das ist ärgerlich, aber kein Problem. Es ist klar, dass er Schuld hat, seine Versicherung macht keine Probleme, ich bekomme mein Geld, das Auto wird repariert. Da fällt es mir leicht, und Ihnen wahrscheinlich auch, diesen Unfall schnell abzuhaken. Eben diesem Autofahrer zu vergeben. Er hat mir zwar Unrecht zugefügt, aber es ließ sich wieder gut machen, alles in Ordnung.

Nun stellen Sie sich vor, ich hätte folgendermaßen gehandelt: Ich wäre ausgestiegen, hätte mir mein Auto angeguckt, na ja, ist nur ein kleiner Blechschaden, macht nichts, Ihnen ist vergeben,



2004-11-14 Lebenskunst Vergebung Teil 3

fahren Sie ruhig weiter. Ohne dass ich den Namen des Fahrers hätte, seine Versicherungsnummer und alles andere. Und dann wäre ich zu meiner Kfz-Werkstatt gefahren und hätte gesehen „Oh, 1.800 Euro! Doch nicht so billig.“, und dann säße ich da auf meinen Kosten und wüsste nicht damit umzugehen.

Sie merken also an diesem ganz kleinen Beispiel: Vergebung wird zum Problem, wenn etwas nicht wieder gut gemacht wird, obwohl man es wieder gut machen könnte. Man könnte sagen, als Autofahrer macht man ja auch nicht so einen Quatsch – natürlich nicht, aber ich glaube, dass wir in vielen anderen Situationen so handeln: Dass uns jemand schädigt, und wir sagen vor der Hand: „Ach, macht doch nichts, ist vergeben.“ Aber hinter der Hand haben wir die Last und die Probleme und müssen zahlen.

Manch einer weiß, dass ich öfter zu stillen Tagen fahre, also einmal im Jahr. Und ich kann mich erinnern, so vor vier, fünf Jahren war ich auch da. Das geht am Donnerstagabend los mit Schweigezeit bis Sonntagmorgen und am Sonntagmorgen wird dann ausgetauscht und ein bisschen erzählt. Und da kann ich mich erinnern, dass ein Teilnehmer in dieser Aussprache – ich weiß gar nicht mehr warum – einen Witz machte über Freikirchen. Und zwar ziemlich mies und ziemlich gemein. Das hat mich tief getroffen und sehr verärgert, aber ich habe nichts gesagt. Ich habe genau gespürt, dass mein Ansehen als Freikirchler öffentlich beschädigt wird und auch meine Gemeindeform öffentlich fertig gemacht wird, aber ich habe nichts gesagt und musste deshalb sehen, wie ich mit diesem Schaden zurecht komme. Es wäre ein Leichtes gewesen zu sagen: „Hör mal, das finde ich nicht gut, dass du so über Freikirchen herziehst.“ Oder ich hätte auch sagen können: „Das passt jetzt hier in diese Austauschrunde wahrlich nicht hin, wir können gleich beim Essen mal darüber reden, warum Freikirchen so sind wie sie sind.“ Aber ich habe nichts gesagt und hatte dann dieses Problem selber am Hals und musste sehen, wie ich noch Wochen danach mit dem Groll und dem Ärger über diese blöde Bemerkung zurecht komme.

Und da ist schon die Frage: Kann es sein, dass es uns oft so geht? Dass wir also Groll im Herzen haben, Ärger, Wut, weil wir nicht den Mut hatten oder haben, für Wiedergutmachung ein-



2004-11-14 Lebenskunst Vergebung Teil 3

zutreten, für unser gutes Recht einzutreten? Mir fällt das sehr auf, und man kann es auch immer wieder hören oder lesen, dass gerade wir Christen an dieser Stelle oft Probleme haben.

Noch ein Beispiel, das sie vielleicht kennen. Es gibt viel Unversöhnlichkeit, viel Streit auch in christlichen Familien, weil irgendwelche Erbgeschichten nicht ordentlich geregelt worden sind. Da haben z. B. alt gewordene Eltern (vielleicht waren sie auch überfordert) das Erbe nicht ordentlich geregelt. Und vielleicht waren da auch Kinder, die so ganz leicht, fromm, gesagt haben: „Ach, ich will keinen Streit, ich verzichte auf meinen Anteil, damit es hier ja ruhig zugeht.“ Aber genau die leiden dann Jahre oder Jahrzehnte darunter, dass da etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen ist, weil sie nicht den Mut hatten für eine saubere, rechtlich faire Klärung im Familienkreis einzutreten.

Ich vermute, dass wir Christen an dieser Stelle oft ein falsches Bild im Herzen haben oder eine falsche Prägung. Nämlich, dass wir denken „Sollte ein Christ nicht großzügig sein, demütig und immer nachgeben können?“. Ist das nicht so? „Ja“, würde ich sagen, „ein Christ sollte demütig sein und auch großzügig“. Nur wir müssen ganz genau hinsehen, was das eigentlich bedeutet. Also: wenn jemand demütig ist, dann erkennt er, wer er ist. Er ist eben nicht Gott, sondern Mensch und weiß, dass er unter Gott steht und weiß, dass der Nächste auch unter Gott steht und ist deshalb bereit, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst – weil sie beide von dieser Liebe Gottes leben: deshalb demütig.

Paulus ist in Philippi nicht demütig, sondern er wird gedemütigt, und das ist ein himmelweiter Unterschied. Paulus wird gedemütigt: er wird öffentlich ausgepeitscht, öffentlich misshandelt und dann auch noch ins Gefängnis geworfen, und es steht, glaube ich, nirgendwo in der Schrift „Lass dich öffentlich fertig machen“.

Ein anderes Beispiel: Großzügigkeit. Stellen Sie sich vor, Sie sind so fröhlich und so bereit, dankbar 1.000 Euro zu spenden. Sie geben von Herzen 1.000 Euro für irgendeine gute Sache. Wunderbar. Jetzt könnte es auch passieren, dass Ihnen dieselben 1.000 Euro gestohlen werden. Und dann regen Sie sich zu Recht auf und fordern, dass herausgefunden wird, wer der Dieb war und wo Ihr Geld ist. Man könnte Ihnen sagen „Seien Sie doch großzügig! Sind dieselben 1.000 Euro, die sie eben gespendet haben. Wo ist das Problem?“



2004-11-14 Lebenskunst Vergebung Teil 3

Im ersten Fall bin ich großzügig, weil ich freiwillig von Herzen gebe, aus einer gewissen Position der Stärke heraus. Im zweiten Fall, wo die 1.000 Euro mir gestohlen werden, bin ich tief verärgert, weil ich unfreiwillig, gegen meinen Willen von jemand anderem misshandelt werde, der meine Grenzen einrennt und in mein Leben eingreift. Von daher: Ja, Christen lernen bei Jesus demütig zu sein und auch großzügig, von Herzen freiwillig abzugeben, freiwillig zu teilen, freiwillig um des Nächsten willen auf etwas zu verzichten. Aber eben nicht gegen ihren Willen, unter Druck oder Zwang oder unter Gewalt oder Missbrauch.

Noch einmal dieses 1.000 Euro-Beispiel: Wenn ich freiwillig Geld spende, ist das meine Sache, aber wenn es gestohlen wird, stelle ich fest, da bricht jemand in mein Leben ein, übertritt die Grenze zu meinem Lebensraum und zerstört, bzw. nimmt mir etwas weg, was mir gehört.

Und so brechen immer wieder Leute in meinen Lebensraum ein, stehlen nicht nur Geld, sondern stehlen mir meine Ehre, oder nehmen mir mein Ansehen oder rauben mir mein Selbstbewusstsein, oder stehlen mir etwas anderes. Und dann ist es gesund zu sagen „Nein, hier ist mein Lebensraum und hier ist meine Grenze. Die 1.000 Euro gehören mir.“ Oder: „Diese Ehre gehört mir.“

Paulus hat keine Lust, dass sein Herz beschwert wird und er nun die nächsten Wochen und Monate sich damit quälen muss, diese Erniedrigung zu ertragen, ohne etwas dagegen unternommen zu haben. Paulus will nicht, dass dieser Groll, dieser Hass seine Missionsarbeit bremst, dass er über Wochen das mitschleppt, was da passiert ist. Deshalb fordert er Wiedergutmachung. Deshalb bittet er darum, dass diese öffentliche Geste geschieht und dass die Justizbeamten, die ihn gedemütigt haben, öffentlich dazu stehen und sich entschuldigen.

Darum noch einmal diese Frage: Kann es sein, dass wir oft unter Menschen leiden, dass wir Groll im Herzen haben, weil wir nichts gesagt haben, weil wir uns nicht geäußert haben? Weil wir z. B. nicht den Mut hatten, in der Teamsitzung der Firma einen Kollegen in die Schranken zu weisen, der mich vor versammelter Mannschaft beleidigte, oder weil wir nicht den Mut hatten, den Eltern, die bei uns zu Besuch waren und deren Kinder gerade die neue Kommode völlig zerkratzt haben, offen zu sagen „Die sah vorher anders aus“, oder, oder, oder...



2004-11-14 Lebenskunst Vergebung Teil 3

Ich hoffe, Sie spüren daran: Wenn mir Unrecht geschieht, und es wird nicht wieder gut gemacht (wenn man es denn wieder gut machen kann), dann habe ich anschließend ein Problem, weil ich lernen muss, wie ich denn jetzt mit diesem Groll umgehe, mit diesem Ärger, mit dieser Wut.

Und es kommt ja noch etwas hinzu: Wer sich Unrecht zufügen lässt, ohne dieses Unrecht gerade zu rücken, der macht die Schwelle für andere immer niedriger, so dass die es immer wieder tun. Und da gerät man in einen Kreislauf und weiß sich mit der Zeit wirklich nicht mehr zu helfen, weil man immer wieder neu verletzt und gekränkt wird.

Von daher macht diese Begegnung in Philippi uns heute Morgen Mut, dass wir – genauso wie Paulus – nicht alles auf uns sitzen lassen. Die Redewendung ist ja total tief: wenn etwas auf mir sitzt, drückt es mich nieder, nimmt es mir die Luft zum Atmen, ich kann mich nicht mehr bewegen. Wenn also jemand meine Grenzen einrennt, mich demütigt, mich missbraucht, was auch immer, macht die Begegnung uns Mut etwas dazu zu sagen, uns zu äußern, wie Paulus hier. Es gilt wieder, wie vor zwei Wochen schon: Sprechenden kann geholfen werden. Es gilt, den Mut zu haben zu sagen „So nicht!“ oder „So nicht mit mir!“, den Mut zu haben, Menschen zu bitten, dass sie sich öffentlich entschuldigen, wenn sie sich öffentlich über mich lustig gemacht haben oder anderes.

Ich weiß, je nach Erziehung, je nach Typ und je nach Prägung ist das sehr schwer, sehr schwer. Aber, und das weiß ich auch aus eigener Erfahrung, das kann man üben – wie im Sport. Ein Muskel, den ich jahrelang nicht trainiert habe, der ist völlig schlapp, der kann nichts. Aber je mehr ich übe, je mehr ich trainiere, um so mehr kann so ein Muskel leisten, um so mehr kann so ein Muskel stemmen. Je mehr ich also das übe: Sprechenden kann geholfen werden, um so mehr Mut wächst mir zu, gegen Unrecht, das mir passiert deutlich die Stimme zu erheben.

Es hat mal jemand gesagt „Wer vor Gott kniet, kann vor Menschen gerade stehen.“ Also wer sein Leben vor Gott ausbreitet, auch seine Schuld, auch sein Versagen, der entdeckt, wo er vor Menschen gerade stehen bleiben muss. Eben nicht im falschen Sinne nachgeben, eben nicht jede Demütigung einfach kommentarlos hinnehmen, sondern wie Paulus stehen bleiben und sich nicht heimlich davonmachen.



2004-11-14 Lebenskunst Vergebung Teil 3

Und noch etwas: Indem Paulus stehen bleibt und sagt: „Ich fordere eine öffentliche Entschuldigung“, erweist er der Gemeinde in Philippi, die gerade erst einige Tage alt ist, einen riesengroßen Dienst. Denn die Amtsdienere, die Behörden in Philippi merken, diese Christen sind nicht Bürger zweiter Klasse, mit denen sie einfach so umspringen können, mit denen sie machen können, was sie wollen, sondern sie merken, auch diese Christen, diese neue Gruppierung sind Menschen und die wollen auch wie Menschen behandelt werden, wie Bürger dieses Staates.

Darum dieser dritte Weg „Vergebung durch Ausgleich“. Vergebung gelingt, wenn Unrecht wieder gut gemacht wird. Das geht nicht immer, ich weiß das sehr wohl, und ich weiß auch dass das manchmal schwierig ist. Aber ich möchte Ihnen Mut machen, über diesen dritten Weg nachzudenken, weil er, glaube ich, bei den Christen oft ausgeblendet ist, weil wir denken „So fromm ist das doch nicht“. Doch, wir dürfen für uns gerade stehen. Wir dürfen Grenzen setzen, wir dürfen auch sagen: „Das bin ich mir wert, dass ich mir das nicht gefallen lasse.“ – weil wir wertvolle Menschen sind.

So weit dieser dritte Weg. Es gibt vielleicht Fragen, wir können gleich im Kreuzverhör darauf zurückkommen, und es bleibt immer noch vieles offen, darum am Mittwochabend, Buß- und Betttag, Weg vier.

Behalten wir am Schluss diesen Gedanken: Wer vor Gott kniet, kann vor Menschen gerade stehen. Das macht Mut auch im Alltag.

Amen.

